

**Zeitschrift:** Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift  
**Herausgeber:** Pestalozzigesellschaft Zürich  
**Band:** 50 (1946-1947)  
**Heft:** 20

**Artikel:** Liebe  
**Autor:** Volkart, Otto  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-671733>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 19.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

der etwas leisten und vorwärts kommen. Das psychologische Feingefühl der mütterlich besorgten Lagerleitung hat in dieser schwergeprüften Jugend den Arbeits- und Behauptungswillen

geweckt, und es ist nicht zu viel gesagt, wenn man hier von einem Trüppchen großer kleiner Helden spricht.

Gustav Ehrhardt.

## Liebe

Otto Volkart

Ja, Du bist Licht im heissen Kampf der Seele,  
Zu dir als Leuchtturm schau' ich auf,  
Dass mir zum Göttlichen der Mut nicht fehle,  
Dass ich ermatte nie im tapfern Lauf.

Ja, Du bist Licht! Empor nur meine Blicke!  
Dort stehst Du, lächelst mild und hold mir zu;  
Die Hand zeigt aufwärts! Was das Schicksal schicke,  
Vertrau' ich Dir, so find ich Fried' und Ruh'.

Ja, Du bist Licht! Welch Glück, dass ich gefunden  
Den Stern, der weist die Wege, der die Nacht  
Durchstrahlt mit Funkeln, und des Herzens Wunden  
Vernarben, Du, vor Deiner Liebe Macht.

## Von Himmel und Hölle

Von Richard von Volkmann-Leander

Es war um die Zeit, wo die Erde am aller-schönsten ist und es dem Menschen am schwersten fällt zu sterben, denn der Flieder blühte schon, und die Rosen hatten dicke Knospen: da zogen zwei Wanderer die Himmelsstraße entlang, ein Armer und ein Reicher. Die hatten auf Erden dicht bei-einander in derselben Straße gewohnt, der Reiche in einem großen, prächtigen Hause und der Arme in einer kleinen Hütte. Weil aber der Tod keinen Unterschied macht, so war es geschehen, daß sie beide zu derselben Stunde starben.

Da waren sie nun auf der Himmelsstraße auch wieder zusammen gekommen und gingen schweigend nebeneinander her.

Doch der Weg wurde steiler und steiler, und dem Reichen begann es bald blutsauer zu werden, denn er war dick und kurzatmig und in seinem Leben noch nie so weit gegangen. Da trug es sich zu, daß der Arme bald einen guten Vorsprung gewann und zuerst an der Himmelspforte

ankam. Weil er sich aber nicht getraute anzuklopfen, setzte er sich still vor der Pforte nieder und dachte: „Du willst auf den reichen Mann warten; vielleicht klopft der an.“

Nach langer Zeit langte der Reiche an, und als er die Pforte verschlossen fand und nicht gleich jemand aufmachte, fing er laut an zu rütteln und mit der Faust dran zu schlagen. Da stürzte Petrus eilends herbei, öffnete die Pforte, sah sich die beiden an und sagte zu dem Reichen: „Das bist du gewiß gewesen, der es nicht erwarten konnte. Ich dachte, du brauchtest dich nicht so breit zu machen. Viel Gescheites haben wir hier oben von dir nicht gehört, solange du auf Erden gelebt hast!“

Da fiel dem Reichen gewaltig der Mut; doch Petrus kümmerte sich nicht weiter um ihn, sondern reichte dem Armen die Hand, damit er leichter aufstehen könnte, und sagte: „Tretet nur alle beide in den Vorfaal; das Weitere wird sich schon finden!“